



Ursula Korner: «Mein Reichtum ist meine Papiersammlung.»

Im Treppenhaus hinauf in die Dachwohnung unweit des Luzerner Löwendenkmals steht eine grosse Papiertasche, darin Schuhschachteln von Bally. Doch nicht um Schuhe geht es in dieser Zeitgut-Geschichte, sondern um die leeren Schachteln, die Ursula Korner (69) im Dutzend im Bally-Laden am Grendel geholt hat. Wo mal Luxuschuhe drin lagen, wird bald Papier drin abgelegt sein. «Ich habe kein Eigentum», sagt die gelernte Buchhändlerin, «ich habe Papier, das ist mein Luxus.» Und davon nicht wenig. Doch das Problem dieses Schatzes liegt nicht allein in der Menge, sondern auch im Ungeordnetsein. Was Ursula liebevoll als Sammelsurium bezeichnet, wurde immer mehr zur Last.

Wann ist der richtige Moment, Ordnung zu schaffen? Für Ursula kam er von aussen, als die Hausbesitzerin ankündigte, dass die Balkone neu gemacht werden müssen. «Das war für mich der Anstoss, auch im Innern zu «renovieren»». An einer Veranstaltung des Forums Luzern 60plus lernte sie Zeitgut kennen. Es brauchte einige Zeit, bis sie die Zweifel ausgeräumt hatte und das Aufräumen an die Hand nahm: Will ich und kann ich fremde Hilfe annehmen? Doch dann entschied sie sich, den Schritt zu wagen.

Nach einem Gespräch in der Wohnung mit der Zeitgut-Koordinatorin wurde es konkret. Doch bei der ersten Person klappte es nicht, die Chemie stimmte nicht. Und dann kam Nadine, die 31-jährige Studentin der

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und Zeitgut-Genossenschafterin. «Sie ist Gold wert», schwärmt Ursula Korner. Sie packen nun gemeinsam an, was eingepackt und geordnet werden muss. Buchhändlerinnen handeln nicht nur mit Büchern, die meisten sammeln auch. Bei Ursula kam dazu, dass ein unglaublicher Wissensdurst sie antreibt. Alles, was mit Philosophie, Kunst und Literatur zu tun hat, will einverleibt werden. Und so kam es, dass überall in der Dachwohnung Stapel liegen von Gelesenem, das aber nicht nur im Kopf, sondern auch physisch weiterleben will. Kunstkritiken, Theaterprogramme, Literaturzeitschriften, Gedrucktes und Ausgedrucktes. Da liegt Milo Rau auf Max Frisch, Peter von Matt auf Iso Camartin – und irgendwo dazwischen auch die verstorbene Philoso-

phie-Freundin Maja Wicki-Vogt, die Dokumente teils in Sichtmäppli, teils unverhüllt.

Die Leere auffüllen

Seit 20 Jahren wohnt Ursula in der Wohnung am Wesemlinrain. Damals, als sie 50 war, gab es eine Zäsur in ihrem Leben. Sie hatte jung geheiratet, mit 22 bereits die erste Tochter bekommen, zwei Jahre später die zweite Tochter und mit 26 noch einen Sohn. «Wir waren gut situiert», schaut Ursula zurück. Als sie 40 war, zerbrach die Ehe, sie musste arbeiten gehen und machte noch eine berufsbegleitende Ausbildung zur Buchhändlerin in Zug. Später fand sie eine Stelle als Alleinbuchhändlerin in der Buchhandlung von Ricco Bilger in Leukerbad und war am Aufbau des Literaturfestivals in Leukerbad beteiligt. «Mit 48 war dann alles zuviel. Meine Welt ging in die Brüche», ein Zusammenbruch war die Folge. Es folgten ein langer Spitalaufenthalt, Krankheiten und Arbeitslosigkeit. «Plötzlich war da eine grosse Leere, die ich mit Papier und Büchern aufgefüllt habe», schaut die bald 70-jährige zurück. Ihre jugendlichen Berufsträume in den Bereichen Philosophie, Literatur, Kunst und Musik verwirklicht sie nun seit Jahren autodidaktisch, da sie aufgrund ihrer Krankheit und der eingeschränkten Energie nicht mehr weit vorausplanen und auch nicht reisen kann.

Lebensfreude trotz Krankheit

«Mein Leben ist ein Slalom zwischen guten und schlechten Tagen», sagt die sechsfache Grossmutter. Verbittert wirkt sie nicht: «Ich geniesse das Leben trotz meinen immer wiederkehrenden Erschöpfungszuständen so gut es eben geht.» Sie besucht Theateraufführungen in Luzern, Zürich und Bern, ist im Vorstand der Luzerner Literaturgesellschaft und Mitglied in der Robert-Walser- und der Rilke-Gesellschaft, sie pflegt Kontakte zu vielen kulturaffinen Bekannten, die sie ab und zu auch mal einladen.

Ein Theaterbesuch ist für Ursula Korner mehr als nur ein Konsumieren: Sie will sich über Hintergründe des Stücks informieren, will mehr über den Autor oder die Autorin wissen und sie recherchiert über die Regisseurin: Doch dieses Interesse mündet wieder in Papier und macht ein «Biigeli» wieder höher. Mit Nadine ist sie nun daran, die «Biigeli» abzubauen und in die erwähnten Bally-Schachteln zu versorgen. Noch stehen sie herum, «doch mit Hilfe von Nadine kommt es gut», ist Ursula Korner überzeugt, «denn was ist, wenn ich einmal die Wohnung verlassen muss?» Schon jetzt spürt sie, dass Druck weg ist, dass Gedrucktes auch weggeworfen werden kann, dass nicht alles aufbewahrt werden muss.

«Es geht mir darum, zu wissen, was ich behalten will. Behalten kann auch Halt geben. Zudem ist das Ordnen auch eine Zeitreise durch meine Lebensjahre.»

Die Arbeit eines Maulwurfs

Ursula ist sich bewusst, dass ihre Aufräumaktion auch eine innere Komponente hat: «Es geht auch darum, mit dem Leben aufzuräumen.» Denn ihr Leben war bewegt. Und mit 70 kommt der Moment, «an dem ich mich frage, wie es weitergehen soll, wieviel Zeit ich noch zugute habe». Darauf ist sie gespannt, denn man kann nicht alles selber entscheiden, so ist zum Beispiel unklar, wie lange sie in der Wohnung bleiben kann. «Manchmal komme ich mir vor wie ein Maulwurf, der unten gräbt und oben Erdhäufchen macht, auf denen wieder etwas wächst.» In diesem anschaulichen Bild fasst Ursula die momentane Situation zusammen. Das Ordnen hat auch schon zwei ganz schöne Überraschungen zu Tage gefördert: In einem Couvert ist ein lange vermisster Stick zum Vorschein gekommen. Darauf sind Filmaufnahmen aus der Familienphase und mit ihrem früh verstorbenen Ex-Mann. Und als zweites fanden sich Unterlagen zu einem gebuchten Online-Sprachkurs wieder.

Der erste Satz, den Ursula Korner sagte, als ich die Wohnung betrat, war: «Du siehst voll ins Zeitgut.» Das habe ich, und darüber hinaus hatte ich Einsicht in ein spannendes Leben, das dann für den Besucher weit über eine «Papiersammlung» hinausging, nämlich Einsicht in geistiges Hab und Gut.

Hans Beat Achermann

«Manchmal komme ich mir vor wie ein Maulwurf, der unten gräbt und oben Erdhäufchen macht, auf denen wieder etwas wächst.»